



# Die endogene Depression

## Fallbeispiel einer Behandlung mit der SANUM-Therapie

von HP Wolfgang Podmirseg

Seit der Einführung der neuen Antidepressiva wird in der schulmedizinischen Therapie leider oft nicht mehr zwischen endogener und exogener Depression unterschieden. Es werden medikamentös schwere Geschützte aufgefahren, der Erfolg hingegen bleibt häufig aus, Verschlimmerungen und Chronizität können sich einstellen.

Bei der Beurteilung von Depressionen ist es notwendig, organische Erkrankungen sowie das Stoffwechselfgeschehen zu betrachten. Umwelteinflüsse (wie Geopathie, Elektrosmog, Mobilfunkstrahlung, vagabundierende Ströme im Haushalt und am Arbeitsplatz) sowie galvanische Ströme im Mundbereich durch Zahnimplantate verschiedener metallischer Legierungen (z.B. Amalgam) müssen abgeklärt werden.

Es mangelt sehr an der Kausalität. Psyche und Soma bilden eine untrennbare Einheit; seelisches Leid kann körperliche Beschwerden hervorbringen; umgekehrt können langanhaltende organische Belastungen zu psychischen Störungen führen. In einem solchen Fall entsteht dann eine endogene Depression. Wenn man nicht zwischen exogen und endogen unterscheidet und beides in derselben Weise behandelt, kann die Therapie völlig fehlschlagen. Durch die Gabe hochdosierter und zum Teil toxischer (Psycho-)Pharmaka über längere Zeit kann die Darmflora geschädigt werden, wodurch sich die Depression noch verstärkt. Es entsteht also ein Teufelskreis, denn eine endo-

gene Depression ist meist sowieso schon durch einen pathogenen Bakterienrasen verursacht.

Im günstigsten Fall erfährt der Patient psychisch einen Verbesserungseffekt, der aber oft leider nicht lange anhält.

### Fallbeispiel:

Eine Frau, 35 Jahre alt, von Beruf Kindergärtnerin, verheiratet, zwei gesunde Kinder, Ehe und Finanzen intakt, klagte über Depressionen mit folgender Aussage: „Ich fühle mich depressiv und unglücklich, habe Alpträume und Weltuntergangsstimmung, obwohl ich keinen Grund dafür finde. Eigentlich müsste ich glücklich und zufrieden sein, mir fehlt es an nichts. Die meisten anderen Menschen würden mich beneiden. Mich plagen keine Sorgen, Nöte und Ängste, meine Lage könnte nicht perfekter sein. Was mich beunruhigt, weiß ich nicht. Ich weiß auch nicht, woher das kommt; es ist wie ein Fluch und ein dunkler Schatten, der sich über mich stülpt. Es nimmt Besitz von mir. Ich wehre es immer wieder ab, aber es kommt wieder.“

Möglicherweise ist in diesem Zusammenhang die Vorgeschichte interessant: Die Frau stammt aus einer Arztfamilie (der Vater war Internist, die Mutter Gynäkologin, weitere Verwandte Ärzte). Die Patientin wurde als Kind ausschließlich mit allopathischen Mitteln behandelt und erhielt auch Impfungen. Im Kindesalter wurde ebenfalls bereits eine Tonsillektomie durchgeführt und einige Zeit später der Appendix

entfernt. Seither traten häufig Infekte im Winter auf, die mit Antibiotika behandelt wurden. Im Alter von 14 Jahren wurde bereits die Pille verordnet.

Möglicherweise auch durch den aufreibenden Beruf der Eltern ergab sich über viele Jahre eine ungesunde Ernährungsweise mit Fast-Food, überwiegend Fertiggerichten (Mikrowelle), viel Süßem und vielen Produkten tierischen Ursprungs. Hinzu kamen in späteren Jahren auch das Rauchen und der Alkoholenuss. Mit 20 Jahren hatte die Patientin bereits 20 kg Übergewicht.

Die Patientin heiratete mit 23 Jahren. Es folgten zwei Schwangerschaften, die unproblematisch verliefen, sie schenkte zwei gesunden Kindern das Leben.

Mit 24 Jahren hatte sie ständig rezidivierende Vaginalmykosen, die mit Nystatin, Cortisonsuspensionen und Tabletten (mindestens sechsmal jährlich) immer wieder unterdrückt wurden.

Mit 25 Jahren begannen die Depressionen, die fünf Jahre erfolglos behandelt wurden. Der Zustand wurde unerträglich, es musste ein anderer Weg gefunden werden, so die Aussage der Patientin, denn verrückt wollte sie unter keinen Umständen werden. Als sie zu mir kam, waren ihre ersten Worte: „Bitte helfen Sie mir, ich bin bereit, alles auf mich zu nehmen, was Sie anordnen; wenn es sein muss, begehe ich auch ein Verbrechen, um mich aus dieser schrecklichen Lage zu befreien! Von der herkömmlichen



Medizin möchte ich nichts mehr wissen, sie hat mir bisher nur Leid und Probleme bereitet.“

Als erstes wurde auf Pilze getestet sowie eine Stuhlanalyse veranlasst - beides ergab schon die vermutete Endobiosis in höchster Entwicklungsstufe. Die Frau wünschte ein biologisches Beruhigungsmittel; sie bekam zur Überbrückung Johanniskrauttabletten in etwas höherer Dosierung, da nach erfolgter Darmsanierung die Depression ohnehin von selbst langsam verschwindet. Die Patientin wurde daher angehalten, eine entsprechende Diät nach Dr. Werthmann zu befolgen.

Weiterhin wurde nach folgendem Therapieschema behandelt:

zur Umstimmung des Milieus für ca. 14 Tage

- ALKALA N Pulver 2x tgl. 1 Messlöffel in heißem Wasser auflösen und langsam schluckweise trinken
- SANUVIS Tbl. 2x 1 morgens und CITROKEHL Tbl. 2x 1 abends unter der Zunge zergehen lassen;

zusätzlich

- EXMYKEHL D3 Supp. 1x 1 morgens und 1x 1 abends rektal einführen über 2 Wochen,

dann umstellen auf

- FORTAKEHL D5 Tbl. 2x 1 tgl. von Montag bis Freitag
- am Samstag und Sonntag PE-FRAKEHL D5 Tr. 2x 10 tgl.

FORTAKEHL und PE-FRAKEHL für 2 Wochen einnehmen,

danach umstellen auf

- MUCOKEHL D5 Tbl. 1x 1 morgens und NIGERSAN D5 Tbl. 1x 1 abends von Montag bis Freitag
- EXMYKEHL D3 Supp. 1x 1 morgens und 1x 1 abends rektal ein-

führen am Samstag und Sonntag. MUCOKEHL, NIGERSAN und EXMYKEHL für ca. sechs bis acht Wochen in diesem Rhythmus.

Im Anschluss daran zur Immunmodulation

- SANUKEHL Pseu D6 Tr. und SANUKEHL Coli D6 Tr. 2x 5 Tr. im tgl. Wechsel in die Ellenbeuge einreiben
- UTILIN „S“ D6 Tr. 1x tgl. 5 Tropfen einreiben über 1 Woche
- RECARCIN Kps. 1x 1 wöchentlich

UTILIN und RECARCIN im wöchentlichen Wechsel.

Bereits nach dreiwöchiger Laufzeit der SANUM-Therapie trat eine merkliche Besserung des psychischen Zustandes ein. Es fand eine enorme „Aufhellung“ statt. Die Patientin empfand diesen Zustand: „als wäre die Sonne aus der Finsternis aufgestiegen, die alles hell erleuchtet; es scheint mir, sie ginge nie mehr unter.“ Trotz dieses schnellen Erfolges wurde das aufgeführte Konzept für ca. sechs Monate fortgeführt.

Die nachfolgenden Stuhl- und Laboranalysen zeigten erfreuliche, nicht pathologische Befunde, die Dysbiose war beseitigt, das Wohlbefinden der Patientin hätte nicht besser sein können.

„Ich fühle mich wie neu geboren, vitaler, kräftiger. So gut ist es mir eigentlich noch nie gegangen“, waren die Worte der Patientin. Die Diät bekam ihr sehr gut, sie wird beibehalten.

Um den guten Zustand zu stabilisieren, kamen für zwei Monate noch MUCEDOKEHL und MUSCARSAN hinzu und zwar deshalb, weil sich die Frau während der Therapie vom

Alkohol und Nikotin getrennt hatte und deshalb noch einige leichte Entzugserscheinungen vorhanden waren.

Neues Therapiekonzept für zwei Monate und zum Ausklang:

- MUCEDOKEHL D3 Supp. 1x 1 tgl. abends vor dem Schlafengehen rektal einführen
- MUSCARSAN D6 Amp. 2x 1 i.m. Injektion wöchentlich
- An injektionsfreien Tagen MUSCARSAN D6 Tbl. 2x 1 tgl.

Nach Abschluss der Behandlung erfreute sich die Patientin eines sehr guten Wohlbefindens.

Die Krankengeschichte dieser Patientin muss uns sehr nachdenklich stimmen. Eine der höchsten Aufgaben der Heilberufe ist es, die Selbstheilungskräfte des Menschen zu aktivieren, indem die Voraussetzungen für eine natürliche Regulation geschaffen werden. Wir sollten uns immer wieder darüber im Klaren sein, dass die Unterdrückung von Symptomen die Erkrankung in eine andere Ebene verschiebt und die Behandlung schwieriger gestaltet.

Dank der Forschungsarbeiten von Professor Enderlein ist mit der SANUM-Therapie eine Regulation und Heilung möglich. Prof. Semmelweis erkannte bereits: „Wenn der Enderlein recht hat, können wir alle unsere bisherige medizinische Literatur fortwerfen.“ □

Anschrift des Autors:

Wolfgang Podmirseg  
Heilpraktiker  
Von Kobellstraße 2  
85570 Markt Schwaben  
Tel.: 0 81 21 – 4 01 60